Laibacher Zeitung.

Nr. 298. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5·50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7·50.

Montag, 31. Dezember.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1877.

☞ **Des h. Neujahrsfestes wegen erscheint die nächste Nummer am Mittwoch den 2. Jänner.**

Mit 1. Jänner

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung".

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Ganzjährig:

Mit Post unter Schleifen	15 fl.	— kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt . . .	12 „	— „
Im Comptoir abgeholt	11 „	— „

Halbjährig:

Mit Post unter Schleifen	7 fl.	50 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt . . .	6 „	— „
Im Comptoir abgeholt	5 „	50 „

☞ **Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.**

Laibach im Dezember 1877.

Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 9. Dezember d. J. dem Gerenten des k. und k. Vizekonsulates in Antivari Stanislaus v. Nettovich das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 19. Dezember d. J. dem Vorstande der Bahnerhaltungssection Stanislau der Lemberg-Czernowitz-Jassy-Eisenbahngesellschaft, Ingenieur Gustav Adolf Geyer, in Anerkennung seines verdienstlichen Wirkens das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 20. Dezember d. J. dem pensionierten Steuereinnehmer Joseph Remczicky in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und ersprießlichen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 24. Dezember d. J. dem Gemeindevorsteher Konrad Süsser zu Oberlichwe in Böhmen, in Anerkennung seines vieljährigen verdienstlichen Wirkens das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Die k. k. Finanzdirection für Krain hat den provisorischen Steuereinnehmer Fridolin Ritter v. Franken und den Steueramtskontrollor Joseph Jeglič zu definitiven Steuereinnehmern in der neunten Rangsklasse ernannt.

Laibach am 25. Dezember 1877.

Nichtamtlicher Theil.

Die Haltung Englands.

In den englischen Arsenalen werden die Rüstungsarbeiten in großartigem Umfange wieder aufgenommen. Es ist erklärlich, wenn man in England jetzt die Bilanz der zur Verfügung stehenden militärischen Streitkräfte zieht. Die Hauptstärke liegt, englischen Blättern zufolge, in den stetig an Zahl zunehmenden Freiwilligencorps, die bereits über 175,000 Mann zählen, wovon 32,000 Artilleristen, 7000 Geniesoldaten, 133,000 Mann Infanterie und der Rest berittene Schützen und der Stab sind. Die Infanterie ist nicht blos genügend discipliniert und gedrillt, sondern sie besteht auch aus intelligenten Leuten mit Präcisionswaffen, die sie gut zu handhaben verstehen. Auch die freiwilligen Artilleristen sind nicht blos Gentlemen, sondern sie müssen die Batterie-Geschütze zu bedienen verstehen oder einen Kurs in den Küstenforts oder in Shoeburyness durchmachen, um sich mit der Behandlung der schweren Geschütze vertraut zu machen. Die Freiwilligen-Kavallerie ist nur wenige hundert Mann stark, aber dieser Mangel wird durch die 14,000 Mann starke Yeomanry ersetzt, welche mit der Miliz die zweite Vertheidigungslinie bildet. Im ganzen verfügt, nach der Zusammenstellung der „Daily News", England über etwa 300,000 Mann, nämlich 115,000 Mann Miliz-Infanterie und Artillerie, 14,000 Mann Yeomanry-Kavallerie und 175,000 Freiwillige. Die reguläre Armee, die allein auch für den auswärtigen Dienst verwendet verden darf, beläuft sich inclusive der Reserven auf 250,000 Mann mit Einschluß von 30,000 Mann Kolonialcorps. —

Die Nachricht von der Einberufung des englischen Parlaments hat in Konstantinopel ihre Wirkung nicht verfehlt. Wie man den „Times" von dort meldet, ist der Glaube an britische Hilfe und damit die kriegerische Stimmung von neuem rege geworden. Das Cityblatt bedauert dies aufs höchste und fürchtet, aus der nothwendigen Reaction eine weitere Verbitterung gegen England hervorgehen zu sehen. In England selbst regt sich indeß schon eine ziemlich laute Opposition gegen jede Maßnahme, die ein Abweichen der britischen Politik von der bisherigen Neutralität bedeuten könnte. Vor allem sind es die Handelskammern, welche aus Anlaß der Parlamentsberufung die Nothwendigkeit einer stricten Enthaltung Englands von neuem betonen und Petitionen in diesem Sinne an das Parlament richten. Aber auch aus den Reihen der Deputierten selbst werden hie und da kritisierende Stimmen laut.

Von ihrem Londoner Korrespondenten wird der „Pol. Korr." bezüglich der Absichten Englands geschrieben: „Sicherlich werden die Ideen Rußlands, welche es bezüglich der künftigen Sicherstellung des Loses der christlichen Bevölkerung auf der Balkan-Halbinsel zu verwirklichen vorhat, England nicht in die Schlachtlinie rufen. Ebensowenig dürften russische Aspirationen auf einen begrenzten Gebietszuwachs in Armenien den britischen Flotten zu schaffen machen. Wol aber concentriert sich das ganze Augenmerk der englischen Staatskunst auf die sogenannte Dardanellen-Frage, deren einseitige Lösung im russischen Sinne, auf die Gefahr einer gewaltigen Collision, von England nicht hingenommen werden wird. Sind auch alle hier in den letzten Tagen verbreiteten Gerüche über eine angeblich nach Petersburg gerichtete, den diesseitigen Anschauungen in dieser Angelegenheit eclatanten Ausdruck gebende diplomatische Kundgebung verfrüht, wie dies auch nach der ganzen Sachlage nicht anders sein kann, so konnte doch Graf Schuwaloff aus seinem bisherigen Verkehre mit den Grafen Derby und Beaconsfield die Ueberzeugung gewinnen, daß England selbst für den Fall, als die Pforte sich geneigt zeigen sollte, den russischen Prätensionen in der Dardanellen-Frage entgegenzukommen, fest entschlossen ist, seine Vormundschaft über die Pforte in der denkbar materiellen Weise geltend zu machen. Will Rußland den Conflict mit England als Nachspiel zu seinen immensen Opfern, welche ihm der türkische Krieg gekostet, vermieden wissen, möge es beizeiten den Gedanken an die Freiheit der Dardanellen-Durchfahrt fallen lassen; ist es dies zu thun nicht gewillt, so wird es England zwingen, die Zahl seiner Gibraltars zu vermehren."

Epilog zur französischen Krisis.

Schon seit mehreren Tagen beschäftigt sich die republikanische Presse Frankreichs mit gewissen, kurz vor dem Abschluß der letzten Krise getroffenen militärischen Anordnungen, von denen man, obgleich die actenmäßigen Belege fehlen, doch genug weiß, um zu erkennen, daß die damals unter dem General Rochebouët stehende Oberleitung der Armee ihre Vorkehrun-

Feuilleton.

Vom Elefanten.

(Schluß.)

Während einer Jagd auf Elefanten, welche ich mitzumachen Gelegenheit hatte, hörte ich eine Fülle von Zügen, die meine Kenntnis über die Natur des Elefanten vermehrten. Große Jagden auf Elefanten werden nur arrangiert, wenn man einer umfangreichen Anzahl derselben habhaft werden will. Um einen oder zwei Elefanten gefangen zu nehmen, genügt es, eines der klügsten und tüchtigsten Thiere allein auf die Jagd zu senden. Dieses jagt und fängt den Elefanten und bringt ihn oft bis zur Station. Man hat nichts zu thun, als den Zugetriebenen zu fesseln, gut zu nähren und zu warten, bis seine üble Laune sich gelegt hat, dann kann sogleich die Zähmung beginnen. Und das Mittel, durch welches ein einzelner Elefant einen anderen fängt, ist die Liebe. Eines Tages nach einer großen Jagd wurde ein junger weiblicher Elefant, welchen ein ungeheuer großer männlicher Elefant zu vertheidigen suchte, gefangen und nach der Station gebracht. Während des ganzen Weges stieß er durchdringende Schreie aus. So lange der Weg durch die Dschungeln führte, hatte sein Vertheidiger nicht aufgehört, den Jägern in der Entfernung zu folgen. Man hatte zwei oder drei Elefanten absenden müssen, um ihn zu verjagen. Er ergriff die Flucht, aber eine Stunde später erblickte man ihn wieder. Am Abend, als die Gesellschaft in der Station ankam, wurde das Elefantenweibchen in einen leeren Stall gebracht; man fesselte es an den Füßen und setzte ihm Nahrung vor. Ein gezähmter Elefant, welcher der „Bruder" hieß, leistete ihm Gesellschaft. Der Bruder (Tamby) ist mit der Aufgabe betraut, den gefangenen Elefanten das Wilde abzugewöhnen, sie durch Liebkosungen und Freundlichkeiten zu besänftigen. Mitten in der Nacht vernahm man ein Geschrei und Geräusch, das aber nicht sonderlich beachtet wurde.

Wie groß war unser Erstaunen, als wir am nächsten Morgen von dem Wärter erfuhren, daß der Elefant, welcher uns am Tage vorher das Weibchen abzujagen versucht hatte, während der Nacht bis zur Station gekommen sei und, zufrieden, den Gegenstand seiner Liebe gefunden zu haben, keine Miene machte, die Station zu verlassen. Es war indessen unmöglich gewesen, den Elefanten zu fesseln und ihn zum Gefangenen zu machen. Die dienenden Wärter kamen deshalb, den Vorschlag zu machen, die Jagdelefanten mit der Mission zu betrauen, ihren Freund und Bruder zu fangen. Wir waren begierig, Zeugen dieses Schauspieles zu sein, und begaben uns deshalb nach dem freien Raume der Dressuranstalt, um welchen herum die Ställe für die Elefanten gebaut sind. Wir sahen einen prachtvollen Elefanten, welcher bis in die Nähe des Stalles, in welchem sich das Weibchen befand, gedrungen war, dasselbe mit seinem Rüssel liebkoste und durch fortwährende Freundenschreie sein Glück, in der Nähe der Geliebten zu weilen, kundgab. Nichtsdestoweniger wagte es keiner, sich in die Nähe des Elefanten zu begeben. Ein alter Wärter trat endlich vor und erklärte, daß er das Einfangen des Elefanten übernehmen wolle, wenn man ihm vollständig freie Hand ließe. Man versprach ihm eine große Belohnung, wenn er das Werk vollführe.

Der Hindu ließ das Weibchen durch zwei andere Elefanten auf die Esplanade bringen. Der neu hinzugekommene Elefant wollte sich widersetzen, allein er wurde durch Rüsselschläge der Elefanten ferngehalten. Der Hindu begann nun, das Weibchen zu dressieren, ohne sich im geringsten um dessen Verfolger zu kümmern. Er beschäftigte sich den ganzen Tag hindurch mit dem weiblichen Elefanten und gab ihm erst abends zu essen. Als der liebende Elefant sah, daß das Weibchen fraß, gab er durch Klagelaute zu verstehen, daß er ebenfalls Hunger habe, und man brachte augenblicklich Nahrung, die man in seine Nähe stellte. Der Wärter fügte zu derselben einen ungeheuren, mit Zucker bestreuten Reiskuchen, da er die Genäschigkeit der Thiere kannte. Hierauf begab er sich mit dem zahmen Elefanten in die Nähe des wilden, ließ ihn vor dessen Augen verschiedene Arbeiten verrichten und umritt schließlich die Esplanade auf dem Rücken des Thieres. Am Abend des anderen Tages folgten die zwei neuen Rekruten dem Wärter wie Hunde, denn er hielt in jeder seiner Hände einen enormen, mit Zucker bestreuten Reiskuchen, und am dritten Tage ritt er bereits auf dem Rücken der Elefanten um die Esplanade.

Leute, welche lange Zeit hindurch mit den Elefanten verkehrten, behaupteten, daß diese eine ziemlich reiche Sprache besitzen. Sie unterscheiden weit über hundert verschiedene Töne, von denen jeder einen anderen Gegenstand bezeichnet. Die Wärter der Elefanten unterscheiden diese Töne in drei Kategorien. Fünfzehn Töne beiläufig bezeichnen unvorhergesehene Ereignisse, welche in dem Elefanten Freude, Trauer oder eine andere Empfindung hervorrufen. Diese Töne stößt der Elefant aus seiner Kehle aus. In die zweite Kategorie fallen die Töne, welche Zorn und Unruhe

gen für den Fall eines bewaffneten Conflictes mit der Bevölkerung von Paris und wahrscheinlich auch mit der Landesvertretung von Versailles traf; insbesondere haben, wie jetzt außer Zweifel steht, gewisse Truppentheile der Provinz die Ordre empfangen, sich für das erste Zeichen von Paris marschbereit zu halten. Die „Republique Française" schreibt zu diesem Kapitel:

„Es wird jetzt durch die von allen Seiten herbeiströmenden Enthüllungen und Aufschlüsse immer offenbarer, daß gewisse Männer die gesetzliche oder ungesetzliche Einmischung der Armee in den zwischen dem Lande und der Regierung vom 16. Mai ausgebrochenen Conflict in den Kreis ihrer Berechnungen gezogen, angestrebt und vorbereitet haben. Sie haben sich lange mit der Hoffnung getragen, daß dem Lande unter den vom Zaune gebrochenen Streichen einer kampfsüchtigen Regierung endlich die Geduld reißen und daß dann ein Zornausbruch der Bevölkerung den Vorwand zu einer zermalmenden Ahndung bieten werde. Das ist aber nicht geschehen. Das Land hielt allenthalben der Gewalt und Rechtskränkung die regungsloseste Ruhe entgegen, so daß der Fernerstehende am Ende gar an ein blödes Vertrauen oder an eine tiefe Gleichgiltigkeit glauben konnte. Das Land hielt sich in der Gesetzlichkeit wie in einer Festung eingeschlossen, die es um keinen Preis verlassen wollte.

„Da kommt plötzlich an demselben Tage und zu derselben Stunde in mehr oder weniger entlegenen Departements- und Garnisonsstädten eine seltsame Aufregung zum Vorschein. Persönlichkeiten, die in den letzten Wochen vor dem 13. Dezember, wie man sagte, einen besonderen Einfluß auf die Regierung übten, schienen an der Spitze dieser Bewegung zu stehen. Alles war für einen Feldzug vorbereitet, nicht etwa am hellen Tage, sondern im tiefsten Geheimnis, mit denselben Mitteln, die man am 2. Dezember angewendet hatte, mit tausend Vorsichtsmaßregeln, welche die Furcht verriethen, vorzeitig überrascht zu werden, oder die Nothwendigkeit, Männer, deren Gesinnungen man kannte und deren Ansehen man scheute, fern zu halten. Das sah nicht mehr Ordnungsmaßregeln, sondern vielmehr einem Complotte ähnlich, dessen Ursprung sich noch in Dunkel hüllt und dessen Ausführung nur durch einen unbekannten Umstand verhindert worden ist. Von wem ist diese Agitation ausgegangen, und welches ist ihr Zweck? Wer hat die Initiative zu den an verschiedenen Punkten gleichartig und gleichzeitig, also offenbar im Hinblick auf ein gemeinsames Ziel getroffenen Maßregeln ergriffen? Wie weit sind dieselben gegangen? Woher sind die Befehle gekommen, die dann plötzlich wieder innehielten? Auf diese Fragen können wir jetzt noch nicht vollständig antworten, aber jedenfalls ist etwas ernstes und ganz ungewöhnliches geschehen, was durch die Armeereglements, die Bedürfnisse einer guten Polizei, den Schutz der öffentlichen Ordnung allein nicht gerechtfertigt werden kann. Zahlreiche Thatsachen lassen einen lange zuvor ausgesonnenen und ausgearbeiteten Plan erkennen, dessen Ausführung begonnen hat und dessen Gegenstand und Urheber zu ermitteln von Wichtigkeit sein wird."

Vom Kriegsschauplatze.

(Vom Spezialberichterstatter der „Laibacher Zeitung.")

Plewna, 17. Dezember.

Die Armee genießt die Ruhe, welche, wohlthuend auf monatelange Strapazen folgend, unter dem Gefühle der Sicherheit doppelt angenehm ist. Die Kämpfe sind überstanden und der Platz, welcher lange hindurch sehr unangenehme Grüße in die russischen Reihen sandte, hat seine Farbe gewechselt, durch das Geschick haben sich die bisher bestandenen Dinge geändert, ein russischer General occupiert die Wohnung eines türkischen Pascha's.

Man fängt an, sich an die russischen Gäste zu gewöhnen, das Gesetz der Nothwendigkeit hat sich rascher Bahn gebrochen, als zu erwarten stand; die noch vorgestern an der Tagesordnung gewesenen Raufereien und Skandalszenen haben geregelteren Verhältnissen Platz gemacht, der Bulgare kommt beim Begegnen eines Russen mit einem Rippenstoß davon. Die Gelegenheit zum billigen Einkaufen ist sehr erschwert worden, indem die Verkäufer infolge des geringen Respekts für fremdes Eigenthum gezwungen waren, die offenen Verkaufsplätze auf den Straßen aufzugeben und feste Wohnungen zu beziehen, welche das Publikum in keine zu große Nähe mit den Verkaufsobjekten bringen. Das anheimelnde Vertrauen auf die Redlichkeit der Consumenten hat im Handumdrehen dem schroffsten Mißtrauen Platz gemacht, Tischler und Zimmerleute haben eine Schranke gezogen, welche den Cafewirth und Branntweinhändler sowol als den Verkäufer mehr realer Artikel gegen jeden Eingriff schützt. Das Innere der öffentlichen Lokale ist genau wie das der Stadttheile White Chapel Londons arrangiert, die geringen Mobilargegenstände niet- und nagelfest. Häufig wurde von Mißhelligkeiten erzählt, welche zwischen dem Großfürsten Nikolaus und dem Fürsten Karl platzgegriffen, indessen war nichts gewisses darüber zu erfahren, da der äußere Schein diesem Gerüchte keinerlei Bestätigung verlieh. Heute werden die Stimmen schon lauter, und es gilt als feststehend, daß der Fürst Karl in nächster Zeit Bulgarien verläßt, um den Winter in Bukarest zuzubringen. In der That deuten viele Anzeichen auf wichtige Veränderungen hin; der Umstand, daß über die Cernierungsarmee, so weit dieselbe aus Russen bestand, die eingehendsten Dispositionen getroffen worden, ohne der Rumänen zu erwähnen, gibt Veranlassung zu Betrachtungen, welche den Riß in den Beziehungen zwischen der russischen und rumänischen Armee als bedenklich erscheinen lassen, wenn die vielen vorhergehenden Einzelheiten damit verbunden werden. Wenn die Verfügung, nach welcher die türkischen Gefangenen hauptsächlich von Rumänen escortiert werden sollen, aufrecht erhalten bleibt, würde die gesammte rumänische Truppe gerade ausreichen, um diese Ordre auszuführen.

Endlich kommt auch einige Klarheit über den wirklichen Gefangenenstand, und ergibt eine Zählung annähernd 30,000 Mann. Die Gesammtstärke der Infanterie betrug 60 Tabors, zu durchschnittlich 420 Mann gerechnet. Dazu kommt die Artillerie in der Effektivstärke von 1800 Mann und 12 Escadronen Kavallerie, die Escadron 100 Pferde, so wird obige Summe noch nicht erreicht, welche unter der Führung ihres tapferen Führers durch über fünf Monate den Elitetruppen der russischen Armee den kräftigsten Widerstand leisteten und gelegentlich bedeutende Schlappen beibrachte. Daß die russische Uebermacht von 160,000 Mann mit 600 Geschützen einen Angriff nicht verhindern konnte, ja daß die Türken sogar im stande waren, befestigte Werke zu nehmen und zu occupieren, gibt wol den sichersten Maßstab sowol für den Werth der kämpfenden Truppen, wie für den Werth des Sieges und der Niederlage. Die fremden Elemente der höheren russischen Militärkreise äußern heute, nachdem die Werke Plewna's näher untersucht werden konnten, unumwunden ihr Erstaunen, wie es nur möglich gewesen, den Platz unnehmbar fixiert zu haben, und stellen den Angriffen auf Silistria, Rustschuk und Schumla, welches wirkliche Festungen und kaum annähernd mit Plewna verglichen werden können, ein schlechtes Prognostikon.

Osman Pascha's Abreise von hier gab zu erneuerten Ovationen Veranlassung. Die gesammte Bevölkerung so wie die außer Dienst befindlichen Militärs hatten sich in langen, dichten Gruppen am Wege aufgestellt, und mancher Hurrahruf erscholl, als der Held vorüberfuhr. Eine Escadron Garde-Kosaken eröffnete den Zug, ein anderer schloß denselben. Beim Passieren der Wachen traten dieselben unter das Gewehr und präsentierten. Osman hat durch seinen Fall noch an Bewunderung gewonnen, er fiel als Held unüberwindlichen Hindernissen gegenüber, doch ist sein Ruf ohne Makel; erst nach Erschöpfung der letzten Hilfsmittel ergab er sich dem Schicksale.

Der Wind hat sich gedreht und fegt heulend über die kahlen Hügel. Regen mit Schnee vermischt fällt in Massen und außer den herrenlosen Hunden sind die Straßen entvölkert, eine eigene Mischung von Koth liegt fußhoch auf den Straßen, die Temperatur fällt, und morgen früh wird der Schnee festgefroren sein. Der Winter wird beginnen. Nur noch eine kleine Drehung des Windes, und an Kälte wird es nicht fehlen. Der Balkan bis zum Fuße ist klafterhoch mit Schnee bedeckt, dies hindert indessen nicht, in der trostlosen Richtung Truppen abzusenden. Wie weit sie wol kommen werden? fragt man sich hier, und die Alten, welche oft den Weg über den Balkan als Fuhrleute machten, schütteln den Kopf und können nicht begreifen, daß die Disciplin befiehlt zu gehorchen, ohne das Individuum zu schonen. Der Balkanübergang wird nicht forciert werden können, ohne die größten Gefahren für die Verproviantierung nach sich zu ziehen. Gegen Elementarereignisse, wie der Winter im Balkan sie bringt, kann nicht angekämpft werden. Der dummen Masse macht man begreiflich, daß die Berge nur scheinbar hoch und dicht hinter den Bergen die Orangen- und Feigenregion anfange, daß jetzt der geeignete Zeitpunkt der Reife aller edlen Südfrüchte sei, doch alle diese Kunstgriffe verfehlen ihre Wirkung. Der russische Soldat beruft sich auf das Versprechen, das ihm gegeben, nämlich, sobald Plewna gefallen, er in seine Heimat abmarschiere, und erwartet, da dies Ziel erreicht, den baldigen Antritt zur Heimkehr, ohne Sehnsucht nach den rumelischen Südfrüchten.

Eine Verfügung ist getroffen, nach welcher die bereits im Bau begriffene Eisenbahnlinie Sistowa-Tirnowa nicht weiter gebaut wird. Die Sistierung der Arbeiten wird als Friedenszeichen aufgefaßt, gegenüber der herrschenden Meinung, daß erst nach Besitznahme von Adrianopel oder eines demselben an Wichtigkeit gleichstehenden Punktes die Möglichkeit der Mediationen eintreten könne. Der Generalunternehmer Poliakoff hat seine Beschwerden in Form eines Protestes gegen die Sistierung des Bahnbaues eingebracht, denselben begründend durch die angekauften und auf dem Transporte befindlichen Materialien von 80,000 Schwellen und 20,000 Tonnen Eisentheile. Trotz der Offerte, daß Poliakoff einen Theil der ganzen Strecke unentgeltlich ausführen wollte, ist die bestehende Verordnung nicht aufgehoben, doch ist wol zu hoffen, daß Herr Poliakoff doch am Ende den richtigen Punkt treffen wird, wo die Intendanz am verwundbarsten ist.

---

ausdrücken und von ihm in den Dschungeln ausgestoßen werden, wenn er sich in Gefahr sieht. Gegen dreißig Töne fallen in diese Kategorie, welche mit Hilfe des Rüssels hervorgebracht werden. Die dritte Kategorie endlich umfaßt alle Töne, welche das Thier mit seinem Munde hervorbringt und welche man als die gemischten bezeichnen kann, denn an ihnen sind gleichzeitig der Kehlkopf, der Mund und der Rüssel betheiligt. Sie sind die zahlreichsten und man hat gegen sechzig derselben bezeichnet. Der Elefant gebraucht fast immer eine derselben, wenn er seinen Herrn, seinen Wärter, wenn er Wasser, Nahrung, kurz alle Gegenstände bezeichnen will, deren er sich regelmäßig bedient. Wenn der Wärter ein längeres Gespräch mit seinem Elefanten pflegt und man sich demselben nähert, so hört man, wie der Elefant fortwährend murmelt und eine Reihe von kleinen Schreien von sich gibt. Fragt man den Wärter, so wird er diese Sprache seines großen Freundes augenblicklich übersetzen und mit der größten Kaltblütigkeit sagen: der Elefant beklagt sich, daß der Weg so lang ist, daß er großen Hunger habe, oder er findet, daß es sehr heiß ist, daß man ihm Oel und Teig auf den Kopf legen soll zur Abkühlung. Man wendet dieses Mittel häufig an, um Entzündungen zu verhüten, welchen der Elefant häufig ausgesetzt ist. Ich war oft Zeuge, daß, wenn der Wärter sagte, der Elefant begehre dieses oder jenes, und man es dem Elefanten gab, derselbe augenblicklich sich beruhigte und mit den Tönen einhielt. Ich sah wiederholt, daß er Reis zurückwies, weil er Zuckerbrod verlangt hatte, und Gras nicht nehmen wollte, weil er nach Reis Verlangen trug.

Tagesneuigkeiten.

— (Christabend in Gödöllö.) In Gödöllö hat Ihre Majestät die Kaiserin auch heuer den Christabend für jedermann zu einem freudigen gemacht. Ihre Majestät hat drei Christbäume aufstellen lassen, einen im Familienkreise, den zweiten für das Schloßpersonal und einen dritten, den größten, für die Schuljugend und die Ortsarmen. Montag nachmittags 4 Uhr erschien Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Valerie in Begleitung der Gräfin Festetics im Schulgebäude, zündete die Kerzen des Christbaumes an und vertheilte dann eine reichliche Menge von Schulbüchern, Kleidern und Silbermünzen unter die dort versammelten Knaben und Mädchen.

— (Ein Weihnachtsgeschenk comme il faut.) In dem Schaufenster eines der renommiertesten Juweliere des Palais Royal konnte man dieser tage, wie ein Pariser Blatt erzählt, ein prachtvolles Diamanten-Diadem bewundern, welches nicht weniger als 450,000 Francs kostete. Dieser kostbare Schmuck hatte die Bestimmung, nach England gesandt zu werden. Der Marquis von Lorne hatte denselben für seine Gemalin, die, wie bekannt, eine englische Prinzessin ist, angekauft, um ihr damit ein Weihnachtsgeschenk zu machen. — Das Christkindl dürfte heuer nur wenige so brillant bedacht haben.

(Ein erloschenes Geschlecht.) Am 23. d. verschied in Prag der gewesene k. k. Kreishauptmann in Königgrätz, Friedrich Johann Graf Michna im Alter von 73 Jahren. Er war der letzte seines Stammes. Infolge dessen waren auch bei dem Leichenbegängnisse des Verstorbenen die von den Hausofficianten der „Pietät" getragenen Wappenschilder der gräflich Michna'schen Familie nach abwärts gekehrt; desgleichen das Wappenschild am Leichenwagen. Paul von Michna, böhmischer Vizekanzler, war 1632 von Kaiser Ferdinand II. in den freiherrlichen Stand mit dem Prädikate „von Waitzenau" erhoben worden; im Jahre 1711 erhob Kaiser Karl VI. das Geschlecht der Michna in den Grafenstand. Der letztverblichene Graf Friedrich Michna war der Sohn des am 16. November 1827 verstorbenen ordentlichen Professors der Landwirthschaft an der Universität in Prag und Oberlieutenants i. A. Grafen Emanuel Michna und der Freiin Maria Theresia von Wiedersperg.

— (Ein holländisches Schiff verschwunden.) Aus Rotterdam wird vom 24. d. berichtet: „Das Dampfschiff „Friesland", von Batavia kommend, mit einer kostbaren, für 3 Millionen Gulden versicherten Ladung, mit 50 Mann indischer Truppen, die nach vollbrachter Dienstzeit nach Europa zurückkehren, und etwa 200 Passagieren, lauter Familien indischer Offiziere und Beamten, worunter etwa 70 Frauen und 35 Kinder, ist spurlos verschwunden! Am 4. Dezember segelte das Schiff von Gibraltar ab und mußte spätestens am 10. oder 11. Dezember in Helder ankommen. In der Nacht vom 8. auf den 9. wüthete im Meerbusen von Biscaya, diesem Grabe so unzählig vieler Schiffe, ein fürchterlicher Orkan, dem die „Friesland" wol zum Opfer gefallen sein wird. Gestern gelangte aus London ein Telegramm hieher, nach welchem das englische Schiff „Thessalia" im Sturme ein Wrack und eine Masse Kaffeeballen treiben sah. Da die Beschreibung der Verpackung der letzteren vollkommen zutrifft, so ist an dem vollständigen Untergange des Schiffes mit Mann und Maus nicht mehr zu zweifeln. Im vorigen Jahre ereignete sich in der Sundastraße mit dem Schiffe „General Krusen" ein ähnlicher Unglücksfall."

— (Ein französisches Urtheil über Goethe's „Faust.") Der Pariser Korrespondent der „Deutschen Ztg." schreibt dem genannten Blatte: „Das „Memorial Diplomatique", das man im Auslande noch immer so ernst nimmt, daß sich einige Blätter sogar dessen hinkende Neuigkeiten telegrafieren lassen, während man es hier nur als Organ der Portiers in den Gesandtschaftshotels betrachtet, bringt heute gelegentlich einer neuen „Faust"-Ausgabe in französischer Uebersetzung eine Kritik über dieses erhabenste Werk aller Literaturen, in welcher sich ein gewisser Herr Edouard Constant folgendermaßen ausläßt: „Es gibt in jeder Literatur einzelne Werke, die man immer wieder liest, ohne selbst zu wissen, warum. Es sind dies einfache Geschichten, bei denen die Verfasser selbst nicht viel gedacht haben mögen. Solch' ein Stück ist der „Faust" von Goethe: Die Geschichte eines jungen, verführten Mädchens, das an Wahnsinn stirbt, das Ganze aufgeputzt mit ein wenig Magie — das ist hinreichend, um Tausenden von Lesern, namentlich aber von Leserinnen (sic!), Thränen zu entlocken." — Goethe's „Faust" also ein Rührstück, ein Boulevard-Drama für Weiber! Es ist Tausend gegen Eins zu wetten, daß dieser Kritiker seine Kenntnis von „Faust" im besten Falle aus dem Libretto zu der Gounod'schen Oper geschöpft hat."

— (Was die Parlamente in Europa kosten?) Eine von der „Frankf. Ztg." gemachte Zusammenstellung der Ausgaben für die Volksvertretung gibt folgende interessante Rubrik. Es geben aus, in Mark berechnet: Deutsches Reich 281,000 Mark, per Kopf 0,007 Mark; Frankreich 6.923,000, per Kopf 0,19, England 4.355,000, per Kopf 0,13; Italien 1.632,000, per Kopf 0,06; Preußen 1.355,000, per Kopf 0,05; Oesterreich (Cis) 1.253,000, per Kopf 0,06; Oesterreich (Trans) 1.810,000, per Kopf 0,11; Belgien 593,000, per Kopf 0,11; Schweiz 163,000, per Kopf 0,06; Baiern 399,000, per Kopf 0,08; Sachsen 183,000, per Kopf 0,07; Württemberg 199,000, per Kopf 0,11, Elsaß-Lothringen 45,000, per Kopf 0,03; Baden 82,000, per Kopf 0,05; Hessen 41,000, per Kopf 0,05; Zürich 46,000, per Kopf 0,016. Die billigste Vertretung hat, wie man sieht, das deutsche Reich, während der französischen Republik die ihrige am theuersten zu stehen kommt.

Lokales.

Aus dem Gemeinderathe.

Laibach, 27. Dezember.

(Fortsetzung.)

Post 9 „Deputate und Reluitionen": 680 fl., wird genehmiget.

Post 10 „Reise-Auslagen": 130 fl.:

GR. Regali: Ich begreife nicht, wozu so viel Geld für Reise-Auslagen votiert wird. Will man denn jemanden zur Pariser Weltausstellung senden? Ich bitte mir in dieser Richtung eine Aufklärung.

GR. Ziegler: Die Bausection hat oft an einem Tage mehrere Kommissionen, von denen die eine in der Hradetzkyvorstadt, die zweite bei St. Christof, die dritte wieder in der Nähe des Wasenmeisters abzuhalten ist. In solchen Fällen, obwol selten, fährt die Kommission, bringt aber durch die von den Parteien gezahlten Kommissionskosten das Doppelte von dem ein, was ausgegeben wird.

Referent GR. Dr. Suppan: Bei solchen Ansätzen gilt ein gewisses Prinzip, daß man den dreijährigen Durchschnitt ins Präliminare einstellt. Reise-Auslagen sind auch die Kosten für die Fahrten auf den Morast. Weder Gemeinderäthe noch Beamte fahren etwa zu ihrem Vergnügen auf Gemeindekosten herum.

Post 10 wird sodann nach den Anträgen der Section angenommen.

Post 11 „Kanzlei- und Amtserfordernisse": 3100 fl.; Post 12 „Sanitätsauslagen": 5710 fl., und Post 13 „Oeffentliche Sicherheit": 10,723 fl., werden ohne Debatte genehmiget.

Post 14 „Baureparaturen und Conservationen": 22,300 fl.

GR. Dr. Ahazhizh: Ich muß den Magistrat aufmerksam machen, daß die Straßenpflasterer mehr kontrolliert werden, denn erstens halten dieselben ihre Stunden nicht ein und zweitens verrichten sie ihre Arbeiten sehr nachlässig, so daß fortwährende Reparaturen nothwendig sind.

GR. Dr. Bleiweis: Die Straßen der Stadt werden im Sommer mit einem Wasser bespritzt, welches dort aus dem Laibachflusse gepumpt wird, wo die großen Unrathskanäle einmünden. Dieses mit Jauche versetzte Wasser trägt sicher nicht zur Förderung des Gesundheitszustandes der Stadt bei. Ich würde mir daher erlauben, den Magistrat aufmerksam zu machen, diese Brunnen höher an den Laibachfluß zu versetzen.

GR. Horak: Die Unreinlichkeit in den Straßen der St. Jakobspfarre und in der Tirnau ist eine sehr große, und ich bitte, in dieser Richtung das Nöthige zu verfügen. Auch muß ich der Beschwerde der Stadtbewohner Ausdruck geben, daß die Sträflinge des Strafhauses auf dem Schloßberge ihre ganze Wäsche in der Nähe des Koschier waschen, sowie daß auch die Wäsche des Kinderspitals in der Stadt gewaschen wird. Ich ersuche den Magistrat, zu verfügen, daß beides außer der Stadt geschieht, da das Wasser des Laibachflusses von den Stadtbewohnern auch zum Kochen verwendet wird.

GR. Dr. Keesbacher: Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir, den schon einmal im Gemeinderathe gestellten Antrag zu erneuern, es möge die Straßenreinigung einem Pächter gegen dem übergeben werden, daß man ihm den Straßenkehricht überläßt.

GR. Deschmann: Das wird sich wol nicht empfehlen, da man den Stadtkehricht zur Düngung der Tivoliwiesen benöthigt.

GR. Laßnik: Herr Karl Tavčar hatte den Antrag gestellt, nur den Hauskehricht unentgeltlich aus der Stadt zu befördern. Hätte er auch die Reinigung der Straßen übernommen, so hätte man ihm den Stadtkehricht überlassen können, allein das wollte er nicht, sondern erklärte sich nur dazu bereit, den Kehricht aus der Stadt unter der Bedingung auszuführen, wenn derselbe von den städtischen Arbeitern auf die Wagen geladen wird. Der Kehricht ist aber für die Düngung der Tivoliwiesen unumgänglich nothwendig, denn nur diesem Umstande ist die jährliche vorzügliche Heuernte zu verdanken.

GR. Dr. Keesbacher: Mein Antrag ist nicht in der Form gestellt, daß er meritorisch behandelt werden sollte, sondern nur formell. Bei Behandlung desselben dürfen aber nicht allein finanzielle Gründe maßgebend sein, sondern vorwiegend sanitäre. Je rascher eben der Hauskehricht ausgeführt wird, desto größer wird die Gesundheit der Stadt sein.

Hierauf wird Post 15 mit den Resolutionen der GRR. Dr. Keesbacher, Dr. Bleiweis und Horak angenommen.

Post 16 „Stadtbeleuchtung": 7900 fl.:

GR. Dr. Ahazhizh: Ich kenne den Vertrag mit der Gasgesellschaft, der noch unter der Aegide Gutmanns abgeschlossen wurde, nicht, nur das weiß ich, daß in Laibach trotz der Spottpreise des weichen Holzes das Gas theurer ist als in Wien und Triest. Ich glaube denn doch, daß man billigeres Gas erzielende Schritte unternehmen sollte.

GR. Bürger: Eine größere Reinhaltung der Laternen, insbesondere in der Wienerstraße, wäre dringend zu empfehlen, denn dieselben werden kaum alle drei Monate einmal geputzt. Auch möchte ich wissen, ob hie und da der Photometer angelegt wird, da es mir scheint, daß die Intensität des Gases bedeutend nachgelassen hat. Ueberhaupt wäre eine bessere Kontrolle sehr am Platze.

GR. Goršič: In den mondhellsten Nächten brennen oft die Gaslaternen, während sie in den finsteren Nächten unangezündet bleiben. Indem ich auf diesen Uebelstand aufmerksam mache, wiederhole ich meinen Antrag, obzwar er neulich abgelehnt wurde, es mögen denn doch die Garten-, Stadtwald- und Reitschulgasse besser beleuchtet werden.

GR. Deschmann: Der Mondbeleuchtungskalender ist nicht so leicht zu verfassen, denn er muß speziell für Laibach mit Rücksicht auf verschiedene Umstände verfaßt werden. Jedenfalls aber stimme ich für eine bessere Kontrolle der Gasgesellschaft.

Referent GR. Dr. Suppan: Der Vertrag mit der Gasgesellschaft ist auf 40 bis 50 Jahre abgeschlossen und die festgesetzten Preise gelten so lange, als der Vertrag dauert. Was aber nach Ablauf des Vertrages geschehen soll, ist nicht gesagt. Das Gas ist nur für die Privaten in Laibach theuer, für die Stadtbeleuchtung ist es billig, ja es kommt billiger als die Beleuchtung mit Petroleum. Was die Intensität der Beleuchtung betrifft, so soll die Helle einer Flamme in der Straßenlaterne gleich sein der von zwölf Millikerzen.

Bei der Abstimmung wird Post 16 angenommen, ebenso die Resolutionen der Gemeinderäthe Bürger und Goršič, während die Resolution des Gemeinderathes Dr. Ahazhizh abgelehnt wird.

(Schluß folgt.)

— (Allerhöchstes Wohlgefallen.) Der slovenische politische Verein „Edinost" in Triest hat, wie wir seinerzeit mittheilten, in seiner am 4. November d. J. abgehaltenen Generalversammlung den Beschluß gefaßt, gegen das unberechtigte Auftreten einzelner verkommenen Individuen, welche in Italien bei jeder sich darbietenen Gelegenheit hochverrätherischen Aspirationen namens der Stadt Triest Ausdruck geben, Protest zu erheben und das Vereinspräsidium zu beauftragen, diesen Beschluß nebst der Versicherung unbedingter Treue und Anhänglichkeit des aus Slovenen der Stadt Triest und deren Gebietes bestehenden Vereines an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen. Se. Majestät der Kaiser haben über den Allerhöchstdemselben diesfalls von dem Herrn Minister des Innern erstatteten Vortrag anzuordnen geruht, daß dem genannten Vereine über seinen Beschluß das Allerhöchste Wohlgefallen bekannt gegeben werde.

— (Ritter von Widmann) Der Herr Statthalter Ritter von Widmann ist vorgestern nachmittags in seinem neuen Dienstorte Linz eingetroffen.

— (Beglückwünschung.) Der neu ernannte Finanz-Landesdirektor von Tirol, Herr Hofrath Possanner von Ehrenthal, empfing gestern vormittags mehrere Deputionen — darunter auch eine des Laibacher Beamtenvereins-Consortiums — welche dem Scheidenden ihre Glückwünsche zu dessen Beförderung aussprachen. Hofrath Possanner beabsichtigt Ende dieser oder Anfang der nächsten Woche an seinen neuen Bestimmungsort Innsbruck abzugehen.

— (Der Jahresschluß-Gottesdienst) in der evangelischen Kirche findet heute abends um fünf Uhr statt.

— (Vom krainischen Landesausschusse.) In den beiden letzten Sitzungen des krainischen Landesausschusses vom 21. und 22. d. M. wurden die Arbeiten zum Baue des neuen Landesirrenhauses in Studenz vergeben. — Ferner wurde beschlossen, das Ansuchen des Radmannsdorfer Schulbezirkes um Erweiterung der bisher zweiklassigen Volksschule in der Stadt Radmannsdorf zu einer vierklassigen dem nächsten Landtage befürwortend vorzulegen. — Ein erledigter Schellenburgscher Studentenstiftungsplatz wurde einem Schüler des k. k. Untergymnasiums in Krainburg verliehen.

— (Steuereinnehmer.) Der provis. Steuereinnehmer Herr Fridolin Ritter von Franken und der Steueramtskontrollor Herr Josef Jeglič wurden zu definitiven Steuereinnehmern in Krain ernannt.

— (Justizernennung.) Das k. k. Oberlandesgericht für Steiermark, Kärnten und Krain hat den Rechtspraktikanten Josef Kovač zum Auscultanten für Krain ernannt.

—g. (Theater.) „Das Theater ist geheizt!" — Diese Randbemerkung, welche der Theaterzettel seit gestern führt, wird hoffentlich ihre täuschende Anziehungskraft nicht verfehlen, denn bisher konnte man es nur begreiflich finden, daß Leichtgläubige, d. i. Leute, die dem glauben, was der Theaterzettel sagt, den Aufenthalt im Theater vermeiden, dessen Temperatur mit der einer Eisgrube concurrieren konnte. Daß diese Heizung mit Theaterzetteln, denn viel mehr ist an der Sache erfahrungsgemäß ohnehin nicht — aber mundus vult decipi, ergo decipiatur — eine Maßregel ist, die um drei Wochen zu spät kommt, wird wol niemand bezweifeln, und nur damit man uns nicht vorwirft, daß wir die Theaterangelegenheiten schlecht vertreten, weil wir nicht schon früher um Heizung ersucht haben, erwähnen wir des Gegenstandes mit der Rechtfertigung, daß ein diesfälliges Urgens zweifellos nichts genützt und höchstens ins Gegentheil umgeschlagen hätte, da sich unsere Bemerkungen bei der Direction nur dann eines Erfolges erfreuen, wenn sie von derselben gerade als ihren Zwecken dienlich erkannt, sonst aber, wenn sie noch so begründet sind, unberücksichtigt gelassen werden. Nur beispielsweise erinnern wir an das, was unlängst in diesem Blatte bezüglich der Theaterbeleuchtung gesagt wurde, die heute um nichts besser ist, als sie bisher war. Mit dem Wunsche, daß dieses und noch anderes im neuen Jahre besser werde, gehen wir vom Wirthschaftlichen zum Artistischen über, und da haben wir es vor allem mit der freitägigen Benefizvorstellung des Herrn Unger zu thun. Das wirthschaftliche Moment war bei dem nur mittelmäßigen Besuche, der dem Benefizianten zutheil wurde, weit zurück hinter dem inneren Erfolge des Abends, den das anspruchslose Programm desselben erzielte. Das Schauspiel „Unbeugsam" von Stanislaus Lesser ist eine jener unzähligen ephemeren Erscheinungen auf dem Gebiete der dramatischen Dichtkunst, die klanglos erscheinen und verschwinden und doch gefallen, wenn sie gegeben werden. Trotz der vielen Fehler, welche das Stück hat, konnte man doch bei der von Frau Dupré (Gräfin Hardtmuth) und Frl. Butze (Therese) getragenen Darstellung die Ueberzeugung gewinnen, daß es allgemein Anklang gefunden hat. Die beiden Damen wurden am Schlusse dreimal gerufen, nachdem sich das Publikum vom erlittenen Thränenergusse erholt hatte. — Das bekannte Lustspiel „Der Präsident", in welchem der Benefiziant mit Beifall empfangen wurde und den Landrath spielte, hob die gedrückte Stimmung des Hauses, in die es von Leser versetzt wurde, zu allgemeiner Heiterkeit. Die den Schluß bildenden, ewig jungen und beliebten „Flotten Bursche" gingen recht klappend von statten. — Das vorgestern gegebene dreiactige Lebensbild von Berla „Moderner Schwindel" gehört zu den besseren Produkten dieser Sorte und hat einige guten Momente. Namentlich sind es die Figuren des „Ammerling" und des „Schulze", welche die sonst langweilige Handlung etwas auffrischen. Beide Rollen wurden von den Herren Laska und Alberti zur vollen komischen Geltung gebracht. Letzterer namentlich entwickelte im Berliner Dialekt eine gelungene Zungengeläufigkeit.

— (Laibacher Sparkasse.) Wegen des für das zweite Semester 1877 vorzunehmenden Rechnungsabschlusses werden bei der Laibacher Sparkasse vom 1ten bis incl. 15. Jänner k. J. Zahlungen weder angenommen noch geleistet. Aus gleichem Anlasse bleibt auch das Pfandamt in der Zeit vom 28. d. M. bis 15. Jänner für den Parteienverkehr geschlossen.

— (Bestohlen.) Ein Bauer aus Krain hatte kürzlich in Klagenfurt ein Paar Ochsen verkauft und trat sodann die Heimreise an; in Kirschentheuer übernachtete derselbe in einem Gasthause, war aber nicht so vorsichtig, dem Wirthe seine Barschaft zum Aufheben zu geben; als er am Morgen erwachte, machte er die traurige Entdeckung, daß ihm der ganze Erlös für die Ochsen,

eine Summe von 500 fl., gestohlen wurde. Des Diebstahls ist, wie die „Klgft. Ztg." hinzufügt, ein gerichtsbekannter Vagant aus Klagenfurt verdächtig.

Ein Räthsel, das der Sylvesterabend löst.

Von einem Freunde unseres Blattes kommt uns aus Anlaß des Jahreswechsels nachstehendes poetisches „Zeiträthsel" zu:

„Nicht sehen kannst du es, mit keinem Sinne fassen,
Mußt dich ihm und das Deine willig überlassen;
In seinem Rahmen Großes sowie Kleines wird erblassen,
Es macht ein Ende deinem Hoffen, Fürchten, Lieben, Hassen:
Es flieht vor dir, will immer stille stehen
Und eilet fort, gleich raschem Windeswehen,
Und ob's auch blitzschnell hastet, bleibt es immer da;
Und ob es noch so ferne, hast du's spannenah;
Sind deine Wege g'rade oder krumm,
Es trägt dein Thun in seinem Schoß dir nach
Und folget deinem Freudenrufe stumm,
Erbarmungslos bei deinem stöhnend' Ach!
Erbarmungslos? — in Wahrheit nein und nochmal nein!
Es haucht ein tröstend Wort: Ich werde dich befrei'n."

Tim. Lab.

Moden. Alljährlich mit frischer Flügelkraft, gleich dem Phönix sich umgestaltend, bringt die weltbekannte Damenzeitung **„Der Bazar"** ihre „Neujahrs-Doppelnummer." Es ist dem bewährten Zusammenwirken der Redaction abermals gelungen, in der mannigfaltigsten Weise den Zeitforderungen genug zu thun. Der Einfluß, den diese universelle Modenzeitung auf die Frauenwelt übt, ist ein so großer, das Vertrauen zu derselben ein so wohl begründetes, daß wir uns um so mehr über ihren Fortschritt erfreuen, welcher namentlich sich auch durch die „Extrabeilagen" mit den schönen, stilgerechten Mustern für Leinen- und Canevasstickereien, aus dem Atelier von Friedrich Fischbach in Hanau, diesmal darthut. Außerdem sind, wie immer, die Modenbilder von jener vornehmen Eleganz und Reichhaltigkeit, wie sie die feine Welt fordert, aber auch zugleich dem praktischen Bedarf entsprechend. Bewährte Autorfedern haben die Unterhaltungsnummer mit Novelle, Lustspiel, Plauderei und Dichtung, Künstlerhände mit meisterhaften Illustrationen ausgestattet. Gelingt es der umsichtigen Redaction ferner, so tüchtige Kräfte heranzuziehen und ein so vortreffliches Ensemble zu schaffen, so wird der Bazar mit vollem Recht das tonangebendste Blatt im Gebiete der Modeliteratur bleiben. (Nordd. Allg. Zeitung)

2. Verzeichnis

derjenigen Wohlthäter, welche sich durch Abnahme von Erlöskarten zugunsten des **Laibacher Armenfondes** von den üblichen Besuchen am Neujahrstage, dann zu den Namens- und Geburtsfesten losgekauft haben.

(Die mit einem Stern Bezeichneten haben auch von Namens- und Geburtstagsgratulationen sich losgekauft.)

* Herr Raimund Zhuber v. Okrog, k. k. Landesgerichtsrath.
* „ A. Malitsch sammt Familie.
* „ Florian Riedl Ritter v. Raitenfels, jubilierter k. k. Staatsbuchhalter, sammt Töchtern.
* Probst Dr. Ant. Jarz.
* Herr Alois Regul, jubil. k. k. Staatsbuchhaltungs-Rechnungsrath.
* „ Victor Ruard mit Frau.
* „ Willibald Zupančič, k. k. Professor.
* „ August Baron v. Rechbach.
* „ Johann Paik, k. k. Bezirkshauptmann a. D., sammt Familie.
* „ Jakob Fridrich sammt Familie.
* „ Ferd. J. Schmidt und Gattin.
* Frau Anna Edle v. Luschan, k. k. Oberlandesgerichtsraths Witwe.
* Herr Albert Ritter v. Luschan, k. k. Finanzoberkommissär und Finanzwachinspektor, sammt Familie.
* „ Valentin Kronig, k. k. Finanzsekretär.
* „ Anton Egger, Landeszahlmeister in Klagenfurt.
* „ Direktor Schetina sammt Familie.
* Fanny Schetina, Lehrerin in Gottschee.
* Herr Josef Mayerle, k. k. Hauptmann a. D.
* „ Lambert Luckmann.
* „ Johann Luckmann.
* Frau Adele Luckmann.
* Herr Josef Luckmann.
* Frau Louise Luckmann.
* Herr Karl Luckmann.
* Frau Melanie Luckmann.
* Herr Anton Luckmann.
* „ Theodor Luckmann.
* „ Franz Xaver Witschl, Landesingenieur, sammt Familie.
* „ Johann Brolich, Advokat, sammt Familie.
* „ Franz Pakič sammt Gemalin.
* „ Matthäus Ranth sammt Familie.
* „ Karl Seitner in Jauerburg.
* „ Alois Waldherr sammt Familie.
* „ Franz Herzmann, k. k. Major, sammt Frau.
* „ Vincenz Skodlar, Zwangsarbeitsanstalts-Verwalter in Messendorf, sammt Familie.
* „ Johann Verderber, k. k. Steueroberinspektor, mit Tochter und Sohn.
* „ Philipp Tratnik, k. k. Steuerinspektor.
* „ Oskar Tschinkl.
* „ August Tschinkl.
* „ Peter Laßnik sammt Familie.
* „ Max Krenner.
* „ Karl Khern, jub. k. k. Oberfinanzrath, sammt Familie.
* „ Ant. Heinrich, k. k. Gymnasialprofessor, sammt Gemalin.
* „ Michael Peternell, pens. k. k. Realschulprofessor.
* „ Matthäus Zinz, Stadtwundarzt, sammt Familie.
* „ Georg Freyberger sammt Töchtern.
* „ Nikolaus Schetina, k. k. Rechnungsrath a. D., sammt Frau.
* „ Karl Leskovic sammt Gemalin.
* Familie Zeschko.
* Herr Alexander Boichetta, k. k. Oberst, sammt Familie.
* „ Johann Kapretz, Oberlandesgerichtsrath, sammt Familie.
* Camilla Gräfin Hoyos.
* Amalia Gräfin Hoyos.
* Louis Graf Hoyos.
* Herr Heinrich Rossi, k. k. Landes-Gendarmeriekommandant.
* „ Spitaldirektor Dr. Valenta, sammt Familie.
* „ Johann Solar, k. k. Landesschulinspektor.
* „ Theodor Elze.
* Freiherr und Freiin v. Pascotini-Juriskovič.
* Herr Josef Zenari sammt Familie.
* Herr Richard Janeschitz, kaiserlicher Rath, Sparkasse- und Pfandamtsdirektor.
* „ Jean Baptiste Schmiedl sammt Gemalin.
* „ Dr. Theodor Petritsch, k. k. Gerichtsadjunct in Idria, sammt Gemalin.
* „ Joh. Fr. Svétil, k. k. Ingenieur.
* „ Dr. Fried. Keesbacher, k. k. Sanitätsrath, sammt Familie.
* „ Johann Eypert, k. k. Ingenieur.
Schwestern Raab v. Rabenau.
* Herr Dr. Franz Ambrožič, Stadtarzt, sammt Gemalin.
* „ Albert Samassa, sammt Familie.
* „ Josef Vincenz Krisper sammt Frau.
* „ Franz Krisper sammt Frau.
* „ Dr. Emil Ritter v. Stöckl, k. k. Regierungsrath.
* „ Dr. A. Ritter v. Schöppl, k. k. Regierungsrath, sammt Gemalin.
* „ Alois Ratoliska, k. k. Ober-Postkommissär für Krain.
* Frau Alba Ratoliska.
* Herr Franz Schantel, Hausbesitzer, sammt Frau.
* Frau Marie Mallner sammt Familie.
* Herr Lambert Fridrich.
„ Richard Paschali, k. k. Landesregierungs-Offizial.
„ Rudolf Endlicher, k. k. Bezirkssekretär, sammt Familie.
„ M. Golf, k. k. Finanzsekretär.
„ Josef Lukesch, k. k. Ober-Rechnungsrevident a. D., sammt Familie.
* „ Heinrich Lukesch, Saldocontist der krainischen Escompte-Gesellschaft.
„ Dr. Hermann Ritter von Mulley, k. k. Ober-Staatsanwalt in Pension.
* „ Georg Eduard Schmidt, pensionierter Bahnbeamte.
* Frau Fanny Schmidt-Lavoratori.
* Mathilde Baronin Gussich sammt Tochter.
* Paul Baron Gussich.
* Herr Albert von Jabornegg, k. k. Bezirkskommissär, sammt Familie.
„ Dr. Eisl sammt Familie.
„ Anton Freiherr Codelli sammt Gemalin.
* „ Johann Hotschewar, k. k. Regierungsrath sammt Gemalin.
* „ Johann Pribošič, Militärcurat.
Frl. Sara d'Anselm.
* Herr Dr. Albert Schindler, k. k. Landesthierarzt, sammt Gemalin,
„ Ritter Dorn von Marwalt, k. k. Oberfinanzrath, sammt Gemalin.
* „ Gottfried Fridrich, k. k. Regierungsconcipist.
* „ Anton Ritter v. Gariboldi.
* Frau Pauline v. Gariboldi.
* Herr Dr. Adolf Schaffer, Reichsrathsabgeordneter.
* „ Josef Schaffer, k. k. Oberlieutenant.
* „ Karl Fischer Edler v. Wildensee, k. k. Major.
* „ Karl Tauzher sammt Gemalin.
* „ Jakob Smolej, k. k. Schulrath und Gymnasialdirektor, sammt Familie.
* „ Albert Zeschko.
* Frau Baronin Rechbach geb. Gräfin Thurn sammt Nichte.
* Herr Franz Mally sammt Frau.
* Frau Josefa Krisper.
* Herr Dr. Robert v. Schrey, Advokat, sammt Gemalin.
Frau Marie Schindler.
* „ Therese Wolf.
* „ Marie Seemann.
* „ Josefine Terpinz, Herrschaftsbesitzerin.
* „ Emilie Baumgartner, Herrschaftsbesitzerin.
* Herr J. Baumgartner.
* „ François Graf Bentzel-Sternau sammt Gemalin.
* Frau Marie Grumnig.
* Herr Dr. Alfons Mosché sammt Familie.
„ Karl Mally, Grundbesitzer.
„ August Wester, k. k. Professor in Budweiß, sammt Gemalin.
* Fräulein Antonie Rupert.
Freifrau v. Rastern.
Freiin Aurelie v. Rastern.
* Herr Dr. Josef Kosler sammt Gemalin.
* Frau Julie Materne.
* Herr Oberlandesgerichtsrath Matauschek sammt Familie.
* „ Karl Deschmann, Reichsrathsabgeordneter.
* „ Blasius Hrovath, Direktor der Lehrer-Bildungsanstalt, sammt Gemalin.
* „ Peter Kosler sammt Familie.
* „ Gustav Tönnies sammt Familie.
* „ Richard Nandl sammt Gemalin.
* „ Matthäus Treun.
* Fräulein Josefine Hudabiunigg.
* Herr August Wurzbach Edler v. Tannenberg, k. k. Bezirkshauptmann.
* „ Johann Resori, k. k Tabakfabriks-Inspektor.
* „ Josef v. Pagliaruzzi sammt Gemalin.
* „ Ludwig v. Rüling Edler v. Rüdingen, k. k. Oberst a. D.
* „ Ljubomir Dragić, k. k. Strafhausdirektor.
* „ Franz Xaver Papesch, Werks- und Bahnarzt, sammt Familie in Aßling.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.")

Konstantinopel, 30. Dezember. Der „Korr. Havas" zufolge wurde die Pforte offiziös benachrichtigt, daß Rußland einem Waffenstillstand zustimmen würde unter den Bedingungen der Berichtigung der asiatischen Grenze, der Oeffnung der Dardanellen, der Unabhängigkeit Rumäniens und Annahme des Konferenzprogramms für Bulgarien. Die Fragen betreffs Serbiens und Montenegro's würden weiteren Verhandlungen vorbehalten bleiben.

Berlin, 29. Dezember. (N. Wr. Tgbl.) In hiesigen diplomatischen Kreisen wird behauptet, daß die Spannung zwischen England und Rußland eine sehr ernste sei. In Petersburg ist man entschlossen, die englische Mediation, die bereits heute in Fluß gerathen ist, zurückzuweisen. Man erkennt in russischen diplomatischen Kreisen in der Annahme der Mediation seitens Englands den Versuch, einen Separatfrieden zu vereiteln. England perhorresciert denselben hauptsächlich aus dem Grunde, weil es befürchtet, die Pforte könne die Forderung Rußlands, die Oeffnung der Dardanellenstraße betreffend, acceptieren, was man in London unter keiner Form zugeben wolle. Dagegen verlautet mit großer Bestimmtheit, daß Gortschakoff von dieser Forderung nicht abgehen werde.

Paris, 29. Dezember. (N. fr. Pr.) Der heutige Ministerrath unter Vorsitz des Marschalls hat das Großkreuz der Ehrenlegion für Victor Hugo als Neujahres-Angebinde bewilligt, nachdem dieser die Annahme zugesagt.

London, 29. Dezember. Vonseite des englischen Kabinetts erfolgen unmittelbare Schritte bei der russischen Regierung, um dem Ersuchen der Pforte wegen Vermittlung zur Herbeiführung von Friedensverhandlungen zu entsprechen.

London, 29. Dezember. Ein offizielles Communiqué sagt, der Sultan ersuchte die britische Regierung, bei dem Zaren Schritte zu thun, um Friedensunterhandlungen herbeizuführen. Das Kabinett hat beschlossen, dem Gesuche zu willfahren. Die Tagespresse zollt dem Schritte des Sultans einstimmig den wärmsten Beifall, bezweifelt jedoch vielfach das Gelingen der Mediation.

Belgrad, 27. Dezember. (N. Wr. Tgbl.) Die Serben marschieren gegen Novibazar, wo 12,000 Türken stehen. Von Salonichi werden türkische Truppen gegen die Serben abgeschickt, da von Griechenland in Konstantinpel wegen englischen Einflusses keine Friedensstörung befürchtet wird. In Bielina stehen 8000 Türken, darunter Arnauten. Das Wetter ist kalt. Es liegt viel Schnee.

Telegrafischer Wechselkurs

vom 29. Dezember.

Papier-Rente 62·95. — Silber-Rente 66·25 — Gold-Rente 74·15. — 1860er Staats-Anlehen 111·25. — Bank-Actien 786. — Kredit-Actien 200·—. — London 119·70. — Silber 104·60. — K. k. Münz-Dukaten 5·70. — 20-Franken-Stücke 9·65. — 100 Reichsmark 59·30.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Laibach, 29. Dezember. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 3 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh, 20 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mtt. fl.	Mtt. kr.	Mgz. fl.	Mgz. kr.		Mtt. fl.	Mtt. kr.	Mgz. fl.	Mgz. kr.
Weizen pr. Hektolit.	9	43	11	35	Butter pr. Kilo	—	80	—	—
Korn „	6	50	6	80	Eier pr. Stück	—	3	—	—
Gerste „	5	73	5	97	Milch pr. Liter	—	7	—	—
Hafer „	3	41	3	90	Rindfleisch pr. Kilo	—	52	—	—
Halbfrucht „	—	—	7	80	Kalbfleisch „	—	52	—	—
Heiden „	6	34	6	57	Schweinefleisch „	—	48	—	—
Hirse „	5	85	5	93	Schöpsenfleisch „	—	30	—	—
Kukurutz „	6	90	7	12	Hähndel pr. Stück	—	35	—	—
Erdäpfel 100 Kilo	3	5	—	—	Tauben „	—	16	—	—
Linsen pr. Hektolit.	8	—	—	—	Heu 100 Kilo	2	14	—	—
Erbsen „	10	—	—	—	Stroh „	1	88	—	—
Fisolen „	8	50	—	—	Holz, hart., pr. vier Q.-Meter	—	—	6	50
Rindsschmalz Kilo	—	92	—	—	— weiches, „	—	—	5	50
Schweineschmalz „	—	80	—	—	Wein, roth., 100 Lit.	—	—	24	—
Speck, frisch „	—	66	—	—	— weißer „	—	—	20	—
— geräuchert „	—	72	—	—					

Verstorbene.

Den 22. Dezember. Maria Kranjc, 22 Jahre, Inwohnerstochter, Zivilspital, Lungentuberkulose. — Maria Tickel, 77 J., Inwohnerin, Karlstädterstraße Nr. 7, Marasmus.

Den 23. Dezember. Valentin Supan, 57 J., Privatier, Rathausplatz Nr. 19, Lungenlähmung.

Den 24. Dezember. Maria Bogataj, Inwohnerin, 70 Jahre, Zivilspital, Gehirnschlagfluß. — Aurelia Petermann, k. k. Oberthierarztens Tochter, 6 J. 5 Mon., Staats-Hengstendepot Selo, Diphtheritis.

Den 25. Dezember. Helena Faidiga, Inwohnerin, 58 J., Petersstraße Nr. 2, Lungentuberkulose.

Den 26. Dezember. Johann Caffou, Privatier, 74 J., 7 Mon., Wienerstraße Nr. 15, Wassersucht. — Anna Mayer, Näherin, 54 J., Petersstraße Nr. 6, Herzbeutel-Wassersucht. — Magdalena Kuntschitsch, Schuhmacherskind, 2 J. 8 Mon., Vegagasse Nr. 12, Gehirnhöhlen-Wassersucht. — Maria Schaffenrath, Bürgerswitwe, 80 J., St. Florianigasse, Gicht.

Den 27. Dezember. Andreas Mladič, Inwohner, 68 J., Filialspital, Lungenentzündung.

Den 28. Dezember. Maria Androjna, Privatens Kind, 6 Monate 27 Tage, Maria Theresienstraße Nr. 5, Keuchhusten. — Maria Kos, Tandlerin, 80 J., Armenhaus, Marasmus.

Den 29. Dezember. Georg Bebar, Arbeiter, 38 J., Zivilspital, Eiterungsfieber. — Georg Mazgon, Posamentierer, 69 J., Rosengasse Nr. 5, Altersschwäche.

Lottoziehungen vom 29. Dezember:

Triest: 66 2 72 77 30.
Linz: 76 86 21 31 9.

Theater.

Heute (ungerader Tag): Größenwahn. Schwank in 4 Acten von J. Rosen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Dezember	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
29.	7 U. Mg.	739·89	—10·3	SO. schwach	Nebel	0·00
	2 „ N.	740·23	—10·4	windstill	Nebel	
	9 „ Ab.	739·13	—13·4	SO. schwach	Nebel	
30.	7 U. Mg.	737·27	— 9·9	O. schwach	leicht bew.	0·00
	2 „ N.	737·28	— 2·0	SO. schwach	heiter	
	9 „ Ab.	740·47	— 7·6	SO. schwach	sternenhell	

Den 29. dichter Nebel, nur in den Mittags- und Abendstunden etwas gelichtet. Den 30. morgens leicht bewölkt, tagsüber heiter, die Alpen klar. Das Tagesmittel der Temperatur am 29. — 11·4°, am 30. — 6·5°; beziehungsweise um 8·5° und 3·6° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht. **Wien**, 28. Dezember. (1 Uhr.) Nach einem ohne concrete Veranlassung eingetretenen Stadium ziemlich flauer Stimmung vermochte die Börse sich wieder etwas zu erholen.

	Geld	Ware
Papierrente	62·80	62·90
Silberrente	66·20	66·30
Goldrente	74·05	74·15
Lose, 1839	294·—	296·—
„ 1854	108·25	108·50
„ 1860	110·75	111·—
„ 1860 (Fünftel)	120·50	121·—
„ 1864	133·50	133·75
Ung. Prämien-Anl.	74·25	74·75
Kredit-L.	161·50	162·—
Rudolfs-L.	13·50	14·—
Prämienanl. der Stadt Wien	87·25	87·75
Donau-Regulierungs-Lose	104·25	104·50
Domänen-Pfandbriefe	140·—	140·50
Oesterreichische Schatzscheine	99·80	100·—
Ung. 6perz. Goldrente	90·90	91·—
Ung. Eisenbahn-Anl.	98·—	98·50
Ung. Schatzbons vom J. 1874	—·—	—·—
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	96·—	96·25

Grundentlastungs-Obligationen.

	Geld	Ware
Böhmen	103·25	103·75
Niederösterreich	104·25	104·75
Galizien	86·—	86·50
Siebenbürgen	76·—	76·50
Temeser Banat	77·25	77·75
Ungarn	78·—	78·50

Actien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-österr. Bank	82·—	82·25
Kreditanstalt	196·20	196·40
Depositenbank	153·—	155·—
Kreditanstalt, ungar.	186·—	186·25
Nationalbank	780·—	782·—
Unionbank	56·—	56·50
Verkehrsbank	94·—	94·50
Wiener Bankverein	62·—	63·—

Actien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alföld-Bahn	109·—	109·50
Donau-Dampfschiff.-Gesellschaft	335·—	336·—
Elisabeth-Westbahn	150·50	151·—
Ferdinands-Nordbahn	1930·—	1935·—
Franz-Joseph-Bahn	124·—	124·50
Galizische Karl-Ludwig-Bahn	241·50	242·—
Kaschau-Oderberger Bahn	97·—	97·50
Lemberg-Czernowitzer Bahn	115·—	115·50
Lloyd-Gesellschaft	—·—	—·—
Oesterr. Nordwestbahn	101·50	102·—
Rudolfs-Bahn	112·—	113·—
Staatsbahn	254·50	255·—
Südbahn	74·50	75·—
Theiß-Bahn	171·—	172·—
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	92·—	93·—
Ungarische Nordostbahn	105·—	105·50
Wiener Tramway-Gesellsch.	99·—	99·50

Pfandbriefe.

	Geld	Ware
Allg. öst. Bodenkreditanst. (i. Gd.)	104·50	105·—
„ „ „ (i. B.-B.)	89·25	89·50
Nationalbank	97·90	98·—
Ung. Bodenkredit-Inst. (B.-B.)	93·—	93·25

Prioritäts-Obligationen.

	Geld	Ware
Elisabeth-B. 1. Em.	92·—	92·50
Ferd.-Nordb. in Silber	105·—	105·50
Franz-Joseph-Bahn	85·50	85·75
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	100·70	101·—
Oesterr. Nordwest-Bahn	85·75	86·—
Siebenbürger Bahn	63·75	64·—
Staatsbahn 1. Em.	156·—	156·50
Südbahn à 3%	110·—	110·25
„ 5%	91·60	91·80
Südbahn, Bons	—·—	—·—

Devisen.

	Geld	Ware
Auf deutsche Plätze	58·80	59·—
London, kurze Sicht	120·20	120·25
London, lange Sicht	120·40	120·50
Paris	48·—	48·05

Geldsorten.

	Geld	Ware
Dukaten	5 fl. 73 kr.	5 fl. 73½ kr.
Napoleonsd'or	9 „ 65 „	9 „ 65½ „
Deutsche Reichsbanknoten	59 „ 55 „	59 „ 60 „
Silbergulden	105 „ 20 „	105 „ 30 „

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 90·—, Ware —·—.

Nachtrag: Um 1 Uhr 20 Minuten notieren: Papierrente 62·75 bis 62·85. Silberrente 66·10 bis 66·20. Goldrente 74·— bis 74·10. Kredit 196·— bis 196·50. Anglo 82·— bis 82·25 London 120·10 bis 120·50. Napoleons 9·65 bis 9·65½. Silber 105·20 bis 105·30.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 298.

Montag den 31. Dezember 1877.

(5344—2) Nr. 8583.

Kundmachung

der k. k. Landesregierung für Krain vom 25. Dezember 1877, Z. 8583, betreffend die Einführung eines Hauptschubes zwischen Laibach und Villach, sowie zwischen Laibach und Sessana.

Die bezüglich der Einführung eines Hauptschubes zwischen Laibach und Villach im Einvernehmen mit den Landesausschüssen von Krain und Kärnten sowie mit der k. k. Landesregierung für Kärnten, dann bezüglich der Einführung eines Hauptschubes zwischen Laibach und Sessana im Einvernehmen mit dem Landesausschusse von Krain festgesetzten Bestimmungen werden nachstehend zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Der Leiter der k. k. Landesregierung für Krain,
k. k. Regierungsrath
Dr. Anton Ritter Schöppl v. Sonnwalden m. p.

I. Bestimmungen, betreffend den Hauptschub zwischen Laibach und Villach.

1.) Vom 1. Jänner 1878 an sind in der Richtung Laibach-Villach und ebenso in der Richtung Villach-Laibach die Schüblinge nur mittelst Eisenbahn, und zwar in der dritten Wagenklasse gegen Lösung halber Fahrkarten, zu befördern.

2.) Zu diesem Behufe wird auf der im Punkte 1 bezeichneten Strecke ein Hauptschub organisiert, und es haben die Schubbehörde in Laibach, dann die Schubstationen Bischoflack, Krainburg, Radmannsdorf, Kronau, Tarvis und Arnoldstein die in der Richtung Laibach-Villach, sowie die Schubstationen Villach, Arnoldstein, Tarvis, Kronau, Radmannsdorf, Krainburg und Bischoflack die in der Richtung Villach-Laibach zu instradierenden Schüblinge bis zu den nachstehend bestimmten Verschiebungstagen zu detinieren.

3.) Als Verschiebungstage für die Fahrt von Laibach nach Villach und zurück werden vorläufig Dienstag und Freitag festgesetzt.

4.) Die Schubbehörde in Laibach wird einen Begleiter bestellen, welcher jeden Dienstag und Freitag mit dem derzeit um 8 Uhr früh von Laibach abgehenden, um 5 Uhr 10 Minuten abends in Villach eintreffenden Zuge den Hauptschub bis Villach zu führen hat. Dieser Hauptschubbegleiter wird dann mit dem um 9 Uhr 7 Minuten abends an den genannten Tagen von Villach abgehenden Zuge den Hauptschub bis Laibach zurückzuführen haben.

5.) Dieser Begleiter hat die Verpflichtung, nicht nur die in den krainischen, sondern auch die in den kärntnerischen Schubstationen zur Weiterbeförderung bestimmten Schüblinge sammt den dazu gehörigen Documenten zu übernehmen, und ebenso alle in den gedachten Stationen allenfalls abzusetzenden Schüblinge dem an der Eisenbahnstation befindlichen, mit dem Schubwesen betrauten Organe zu übergeben.

6.) Die Schubstationen Bischoflack, Krainburg, Radmannsdorf, Kronau, Tarvis und Arnoldstein sind verpflichtet, an jedem Verschiebungstage, sowol bei der Fahrt nach Villach wie auch bei der Rückfahrt nach Laibach, zur Zeit des Eintreffens des Zuges ein Organ an den Bahnhof abzuordnen, welches die bis zu diesen Tagen in der Station detenierten, zur Weiterbeförderung bestimmten Schüblinge dem Hauptschubbegleiter zu übergeben, eventuell die etwa für diese Station bestimmten Schüblinge zu übernehmen hat.

7.) Die Beförderung der Schüblinge in Villach vom und zum Bahnhofe hat der Hauptschubbegleiter ohne Anspruch auf eine besondere Entschädigung zu besorgen; es ist jedoch demselben jedesmal ein Begleiter, im Bedarfsfalle auch mehrere Begleiter, bis zur Einwaggonierung der Schüblinge vonseite der Schubstation Villach als Aushilfe gegen eine entsprechende Entlohnung beizugeben.

8.) Den von den Schubstationen Bischoflack, Krainburg, Radmannsdorf, Kronau, Tarvis und Arnoldstein bestellten Schuborganen ist für jeden Gang zum und vom Bahnhofe, ohne Rücksicht, ob dieselben Schüblinge zu befördern haben oder nicht, eine der Entfernung entsprechende, nach dem ordinären Weggelde (17½ Kreuzer pr. Gang und Meile [7·6 Kilm.]) zu bemessende Entschädigung bewilliget, welche denselben vierteljährig nachhinein aus dem Schubverlage der betreffenden Station zu erfolgen ist.

Die Schubstationen sind für das rechtzeitige Eintreffen der Organe beim Bahnhofe verantwortlich und haften für alle durch das etwaige Nichteintreffen erwachsenen Auslagen.

9.) Die Schubstationen Villach, Arnoldstein, Tarvis, Kronau, Radmannsdorf, Krainburg und Bischoflack haben für die gegen Laibach bestimmten Schüblinge die Fahrkarten bis zu jener Eisenbahnstation zu lösen, in welcher der Schübling abzusetzen ist, jedoch nicht über Laibach hinaus; desgleichen die Schubbehörde in Laibach ebenso wie die vorgenannten Zwischenschubstationen für die gegen und über Villach hinaus bestimmten Schüblinge, aber nicht weiter als bis Villach.

Die Fahrkarten sind sammt den übrigen Documenten dem Hauptschubbegleiter zu übergeben. Für den Hauptschubbegleiter wird die Fahrkarte zur Fahrt von Laibach nach Villach von der Schubbehörde in Laibach, die Fahrkarte zur Rückfahrt von der Schubstation Villach gelöst.

10.) Die Schubstationen Neumarktl und Hermagor haben die gegen Villach oder Laibach instradierten Schüblinge rechtzeitig an die Schubstationen Krainburg, beziehungsweise Arnoldstein einzuliefern, damit dieselben ohne Aufenthalt von dort aus mittelst des Hauptschubes weiter befördert werden können.

II. Bestimmungen, betreffend den Hauptschub zwischen Laibach und Sessana.

1.) Vom 1. Jänner 1878 an sind die von Laibach nach Adelsberg oder nach Sessana bestimmten Schüblinge und ebenso jene, von diesen zwei Orten nach Laibach zu stellenden nur mehr mittelst Eisenbahn, und zwar in der dritten Wagenklasse gegen Lösung halber Fahrkarten, zu befördern.

2.) Als Verschiebungstage werden bis auf weiteres für die Fahrt von Laibach nach Sessana Montag und Freitag, für die Fahrt von Sessana nach Laibach Dienstag und Samstag festgesetzt, und es haben die Schubbehörde in Laibach sowie die Schubstation Adelsberg die Schüblinge je nach Maßgabe ihrer Bestimmung bis zu diesen Verschiebungstagen zu detenieren, welcher Vorgang gleichzeitig auch rücksichtlich der Schubstation Sessana im geeigneten Wege eingeleitet wird.

3.) Die Schubbehörde in Laibach hat den Hauptschub durch einen der für die Route Graz-Laibach bereits bestellten Hauptschubbegleiter jeden Montag und Freitag mit dem dermalen um 3 Uhr 17 Minuten nachmittags von Laibach abgehenden, in Sessana um 7 Uhr 24 Minuten abends eintreffenden Postzuge bis Sessana führen zu lassen.

Dieser Hauptschubbegleiter hat, in Sessana übernachtend, an jedem Dienstag und Samstag mit dem derzeit um 9 Uhr 11 Minuten morgens von Sessana abgehenden, in Laibach um 12 Uhr 57 Minuten nachmittags eintreffenden Postzuge den Hauptschub nach Laibach zurückzuführen.

5.) Der Schubbegleiter hat die Verpflichtung, die in der Schubstation Adelsberg zur Weiterbeförderung bestimmten Schüblinge sammt den betreffenden Documenten zu übernehmen, und ebenso die in dieser Station abzusetzenden Schüblinge dem am Bahnhofe befindlichen Schubstationsorgane zu übergeben.

6.) Die Schubstation Adelsberg ist daher gehalten, an jedem Verschiebungstage, sowol bei der Fahrt nach Sessana als auch bei der Rückfahrt nach Laibach, zur Zeit des Eintreffens des Zuges ein Organ an den Bahnhof abzuordnen, welches die bis zu diesen Tagen detenierten, zur Weiterbeförderung bestimmten Schüblinge dem Hauptschubbegleiter zu übergeben und die etwa für die Schubstation Adelsberg bestimmten Schüblinge zu übernehmen hat.

7.) Die Beförderung der Schüblinge in Sessana vom und zum Bahnhofe hat der Hauptschubbegleiter ohne Anspruch auf eine besondere Entschädigung zu besorgen.

8.) Dem von der Schubstation Adelsberg bestellten Schuborgane gebührt für jeden Gang von und zum Bahnhofe, ohne Rücksicht, ob es Schüblinge zu befördern hat oder nicht, eine der Entfernung entsprechende, nach dem ordinären Weggelde (17½ kr. pr. Gang und Meile [7·6 Kilometer]) zu bemessende Entschädigung, welche ihm vierteljährig nachhinein aus dem Schubverlage der Station zu erfolgen ist.

Die Schubstation Adelsberg ist für das rechtzeitige Eintreffen ihres Organes am Bahnhofe verantwortlich und haftet für alle durch das etwaige Nichteintreffen erwachsenen Auslagen.

9.) Die Schubstation Adelsberg hat für die zur Weiterbeförderung bestimmten Schüblinge die Fahrkarten je nach der Instradierung bis Laibach oder bis Sessana, in keinem Falle aber über diese Orte hinaus, zu lösen und dem Hauptschubbegleiter sammt den übrigen Documenten zu übergeben.

Die Schubbehörde in Laibach hat bezüglich der nach Adelsberg oder nach Sessana zu befördernden Schüblinge in analoger Weise vorzugehen.

Für den Hauptschubbegleiter wird die Fahrkarte zur Fahrt von Laibach nach Sessana von der Schubbehörde in Laibach gelöst.

Zur Rückfahrt hat der Schubbegleiter in Sessana die Fahrkarten sowol für sich als auch für die Schüblinge, die er daselbst zur Weiterbeförderung übernimt, selbst zu lösen, zu welchem Behufe ihm von der Schubbehörde in Laibach fallweise gegen genaue Rechnungslegung ein entsprechender Geldbetrag zur Verfügung zu stellen ist.